

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 194 (1915)

Artikel: D'Tryne off em Büchel : e' G'schicht vom chemifeger Bodemaa
Autor: Hartmann, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D' Tryne off em Büchel.

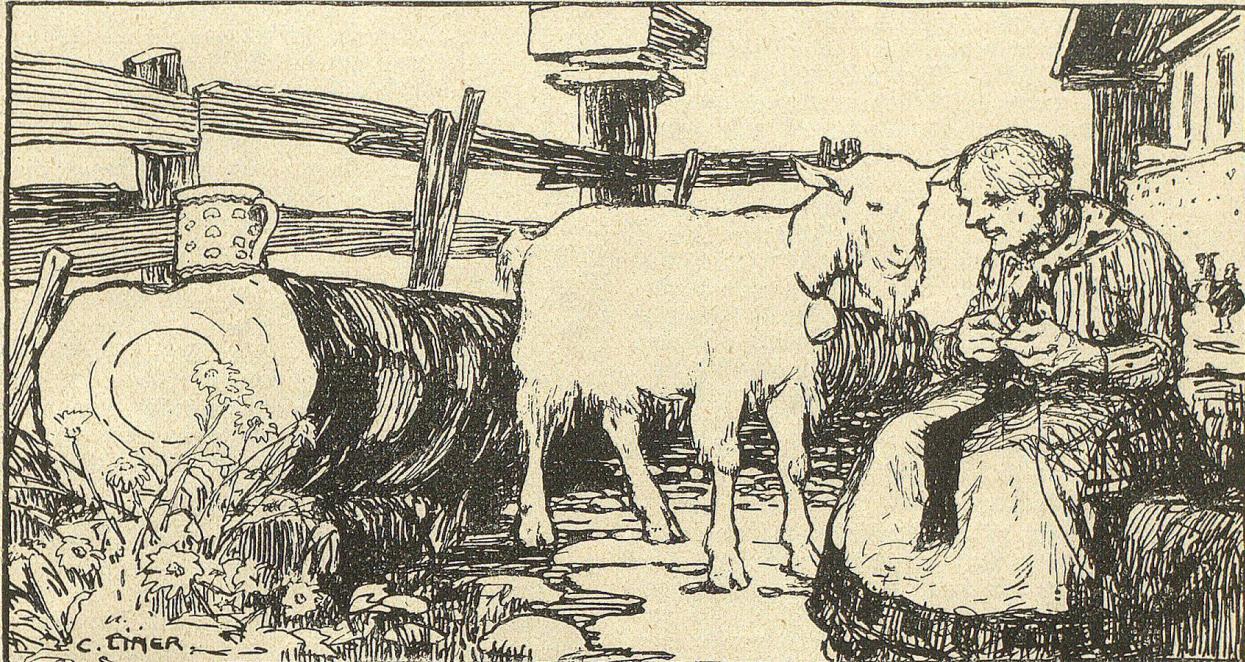
E' G'schicht vom Chemiseger Bodemaa. Von Jakob Hartmann.

Gääzetryne hed mer er sös en Ward gsääd, ob dem zwäfache Grond will' vo Gääs gsee ist ond denn ebe-n-au no en Gääzbock ghaha hed. Si ist so lang si gkennt ha, e g'rompsfereti Jumpfere gsee, aber wege dem ischi glych no Grozmutter worde-n-in-n alte Tage.

De Tryne-n-ere schwarzes Tätschhüüsli ist amme gääche Rää g'hanget, wie e Jääckenest of emme Tanngroße=n=ob.

Aber im Weenter sönd's denn ase halbverfrone dör e Schnee uuf g'wattlet, as me gad no di blaue Nase ond di g'frorne Schnäuz g'sea hed, ond d'Tryne hed die Doflööd chöne haa ond fuetttere ond e jedes Tröpfli Most ond Branz hergee.

Es hed defryli öber-e Sommer en jede syni Chranket döregmacht. Dem eene hed me d'Sang-galle-n-im Kantonspitool de Blenddarm möse-n-uje neh, ond denn hei de Tolter gsääd, er miles



Off emme b'bogglete Fueßwegli, wo menge Chromm ghaha hed, isch ma vo dé Landstrooß eweg in-n-ere guete Halbstond dei ue g'gloffe. Es sönd nüd vill Lüüt zon-ner ue choo, eppe-n-ali paar Woche=n=emool de Briefbott oder de Haßchier, wenn er bei dore=n=amme Bettler oder sös amme Schlaampi no=e=n-ist.

D'Tryne hed denn ebe-n-all en schuulege Be-bärmt g'khaa met derege Lüüte, ond hed allpott amme so=e Kärli Onderschloß g'gee. Si hed denn aade g'sääd, me töör e kenn fuerthääfe, wo om's Obernachte fröögi, süss chönttid emm sös pößle=n-ond lädweache as's fe Läi hett.

Si hed mengmool emm 's letsch't Bröckli Brod ond Chäas ond 's letsch't Gierli here g'stellt, gad as's de Frede hei ond er ere nüz z'lääd töü. Dick emool isch-es denn passiert, as eppe-n-en das Ding hed wele guetmache, ond denn am möörnderis e paar Pöscheli g'macht, oder e chly Holz abbenand tue hed. Aber zo Sommeschzht, wenn d'Tryne-n-ere Heuli ond Emili off dem gääche Boggli obe hed föle mäye=n=ond ntue, ist fe so en Strohler choo.

em no lang sorghaa, as die Häft nüd ufgöngid. Ond amme-n-andere hed me z'Bregez ob möse d'Chnüsschbe-n-abchraže, wiler de Chnüsschwumm g'khaa hei. En Schnyder vo Torebere döre hed sogäär de grau Staar g'khaa, as er e Bögl-Ise=n-ond en Bierschlegl nomme g'kennt hed vo-n-enand. En jetwedere hed g'joomeret ond b'beberet, as de Tryne dick emool denn 's Augewasser dör d'Baggenrab ist.

Jierni Bagge sönd aber au yg'richt gsee zom Pflenne. Gräbli hed's drönn g'khaa wie off ierner Erdepfelbrooch vor em Bueche-Hölzeli zue öber e Wetter abe.

Wenn-s' denn aade pfleßnet hed, ist ere 's Wasser graadewegs is Muul ie g'gloffe, ond denn hed's an ierne Läppische=n=omme g'schlecket, wie d'Goofen=amme Zockersteng'l.

Dick ist denn au e Tröpfli öber's Nasebee ab, will's graad onder de-n-Auge zue zwop dere tüüfe Schronde g'khaa hed, wo gege de Nase here g'gloffe sönd wie Lachpfätttere.

Wenn denn off em Nasespez vorn au no e so
e brius Tröpfli g'hanget ist, ond denn alls met-
enand in-n Käfi oder i d'Milech ie g'leit ist, weles
as-^s vor er zue g'khaa hed, hent denn glych die
Vagante-n-ase hönder de Stockzeene no möge lache.

Dick ist denn ebe-n-eppe-näbert zue-n-er choo
wegen Gääzbock, wo dei zum Zöchte bereit g'stande-
n-ist. Si hed epperemool en-Inseräältli i's Häädler
Blättli 'tue, as me sie ond de Bock nüd vegessi.
Bim Baschoonebastia im Forewald, wo en guete
Chond gsee ist, hed's schuuli g'voomeret, die Hand-
werkspoortste fressid si fast zum Hüüsli uus, ond
die ryche Zed'lspuure welid au all off e Tag ond
off d'Stond usi zallt see.

"Jo jo Tryne, nüd vegebes bist efange g'rom-
pferet ond grau wie diini Schendle-n-off em Tach,"
hed de Bastia g'sääd. Aber d'Tryne hed all de
Guete g'khaa, wenn de Bastia zuuen-ner choo ist.

Es vo-n-ierne-n-Uuge, wo d'Augetecll z'chly gsee
sönd, hed's denn wele zuetrocke, aber si hed's nüd
all here b'broocht. Si hed e chly e chrommi Luegi
g'khaa, as-^s met em Aug hed chöne luege was
s' ander machi. Denn hed-s' dem Bastia en Stopf
g'gee met em Eleboge-n-ond hed g'sääd: "Jo du
taarst näbes säge, du rote Söderi, du wüeste Pfüdi
met dimm verosterete Bart, wääscht, die Rote werid
halt nüd groob^{*)}, si werid gad meßfarbig ond oo-
schyber wie d'Gääzbock, wenn-s' z'löž'l Streui hend.
Ond di rote Lüüt hend sibe Hüüt, sechsmol meh
as ander Lüüt." Denn hed's wider aagfange joo-
mere, die Rootshere rytid all off dene leenege
Wibsbilder omme, ond töüid s' au no trode wegem
Stroze-n-ond Stüüre.

Dröber abe ischi wider öberstellig worde-n-ond
sääd zom Bastia: "Ond wegem g'rompferet see
taarst an stille see, du heft au Löcher i de Bagge
wie 's Chräitob'l, ond Römpf im G'sicht wie en
usegmestete Chottlebuch, ond Schnattere-n-eeni a-
der eene, so vill Blaz hend." "Wend höre müede,
wend höre!" hed de Bastia g'sääd, hed ere die zwee
Franfe Sprunggeld g'gee ond ist g'gange met syner
Gääz. — Lenger ond querzwiliger ist die Onder-
haltig worde, wenn de Chemifeger aade in Büchel
ue choo ist.

G'styft all Bier'tljoehr ist er choo ond jedesmooll
hed er nebst em Fege no anderi Kärbet g'macht,
as der guet Bodemaa denn ebe-n-au fast ond fast
nomme vo der Tryne-n-eweg choo ist.

's erst ist de-fryli 's Fege gsee, 's Chemmi ond
d'Zög. Ond denn ist das Chemmi wyt gsee ond
ebe-n-au efange busellig, as ma nie g'wezt hed,
wenn's ossenand stropft, es hed vor ond noo g'gee
wie en Strompf, ond es ist guet gsee, as ma vom
oberste Läätteresprozze-n-eweg met em uusgstreckte-
n-Alarme hed möge in'n Chemihuet ue g'glange.
Der ält läämiq Dse-n-ist au am z'sämmegkeite gsee,
aber de Chemifeger hed e-n-aade wider gmacht met
Lähm ond Roßmest onderenand, as esch wider en
Weenter tue hed.

*) Grau.

J de Stobe-n-inn hed d'Tryne allerhand an'n
Troome here gschrebe. De Troome ist ere Nodiz-
buech gsee. Doo hed's ghääze: "Dem Sep seine
gefürt." "Dem Aloisi seine töt."

"s Rosechämmli gsezt." "Dem Fridli 12 achzg
zallt." "Heu lauft 6 Zender." Denebet sönd au ali
Loos-Täg aag'gee gsee, ond denn no die dröü
Chriüüz vom Chasper, Melcher ond Balz. A der
Syntwand obb em Tisch zue sönd zwää Stelleli
gsee, wo's blaui Kasibekeli ond b'bluemeti Täller
droff g'khaa hed.

Off em obere Stell ist e brius Kächeli gstande.
Ma hed defryli vo de Stobe-n-eweg nüd gsea, was
i dem Gschierli inn ist, ma hett g'globt, es hett
näbes Milech oder Hung drönn. Hed ma-n-aber
das Kächeli abe gnoh, so hed ma-n-e Sublootere
fonde, ond i dere-n-inn ist de Tryne ere baar Geld
gsee. Onder der Blootere-n-ist e wackeri Hampfle
Rechholderbeier gsee, ond wem-me no meh hed wele
wondere, hed ma z'erst möse luege-n-eb Tryne
niene-n-omme sei. Wenn die graad deuze choo
wääär, woll die hett emm näbes g'sääd. Boztuüfig
Guetwetter woll die hett abloo. Si hed denn g'sääd,
wem-me Rechholderbeier ond Geld onderenand hei,
geng em 's Geld nie uus.

De Chemifeger ist ieren vetauteste Mensch gsee,
ond deseb hed a mengs Ort here töore luege, wo
ander' Lüüt nüd hettid töore. Drom hed er de
Tryne off Chrewort möse vepreche, as er bi erne
Lebzente nüz well uusbringe, was er bi ere g'khöört
ond gsea hei. "D'Lüüt sönd fälsch ond vetrockt, söü
word emm vor d'Sonn here stoh, wenn's chönntid,
ond mögid's emm gonnte, wem-me-n-Dogfell hed,
ees am eene.

Hans-Ueli, du häst besser mache-n-as ösereene,
di hed ma-n-öberal gern, du hast di ommtue met
de Lüuite-n-as wie en Greetler. Aber i bi alee;
my Hüüsli, my Bechli ond die paar Rappe wo-
n-i ha, alls cha mer eweg choo i eener Nacht. Wa-
wett jieh au e so e leenis alts Menschli mache?
Jeechter oo ond oo, ma taar nüd draa teenke! Do
hobe-n-am Holz zue, wyt ond bräät fe Huus ond
fe Mensch as emm höre woor. Drom bin-i so froh,
Hans-Ueli, wennt d' ali Bier'tljoehr dröü mooll bi
mier übernacht bist, denn chan-i au rüebig schloose;
wennt d' au off em Heustöckli osse liest, so mues
i doch fe Angst meh ha, sös bin-i ebe fe Stond
i de Nacht sicker, wen Enn zom Schopplade-n-i-
schliüsst, ond wääscht au nüd, was emm im Simnd
hed, ond chast nüz mache. Höinne-n-ond vorne sönd
der d'Hend b'bonde. Schüüze chan-i nüd ond mag
i nüüd, ond liestist Schrää, woor e so en Kärlit
teenke, er hett guet mache, es woor emm föörche-
n-abbi em. Wenn's gad au Gottswill wär, as i
hald chönn sterbe, ond z'rechtezöge sterbe. Myner
Lebti bin-i off em Büchel gsee, de Batter ond de
Großvatter sönd scho b'plooget gsee droff obe, vor
zwäächondert Johre händ-s' nüz g'kha — Noll vo
Noll gohd uuf — ond i ha jiez no nüz. Ond doch,
wo wett i sös hee, wo wett i sös lebe, as do hobe
vor em Buechehölzeli zue, dei osse d'Berg vom
schloofede Ritter bis i's Böndnerland, dei onne de

Ryh ond do ob my Erdöpfslbrööchli ond e paar Sant-Johannsbeierstüüdeli, wo no e Häfeli voll Hung geend, wenn d'Henne nüz drabb bickid."

E so hed d'Tryne-n-amme-n-Dobet 'tue, wo de Chemifeger Bodemaa ob em Chafp ue cho ist. — Chafp ond Bode sünd zwöschet de Landmarch ond Altstette-n-inn, i Holz ond Wääde-n-inn vestect. Die zwee Flecke hend sammethaft graad e Tozetz Hüüser, ond wenn de Bodemaa recht i d'Hend g'speuzt hed, so hed esch imme Tag, das hääzt i zwölf Stonde, z'sämmepoht.

Wo Znuuni oder z'Vesper neh ond vom d'Mettag-esse ist wohrli denn fe Red gsee. Die Vuure hend Huus fuer Huus Most ond Brod g'gee, ond eppe-n-e Gläsli*) ond Chääs oder Speck dezuue. Denn hed's de Bodemaa scho möge gmache, will er öber-hopt dem Esse nüd svol' dernoo gfrooged hed as em Werche. „Du bist doch en guete Hans-Ueli,” hed d'Tryne gsääd, wenn er ere-n-aade no die zweo Gääze-n-ond's bruu Chüehli gmolche hed. „Du bist wohl en schwarze Maas ond machst mer d'Gääze no schwarz, aber bringst halt glych wyzi Milech use. Chomm jiez ine, jiez tued sis fuer hütt, jiez wemmer z'Nacht esse metenand.“

D'Tryne hed scho 'tischt g'khaa. Zwää blaui Beckeli ond 's Käffhäfeli ond de Milechhase sönd scho dei g'stande, ond denebet e Blatte voll b'bröötlet Erdepfl, wo ase malio guet gschmecht hend, as de Chemifeger off sinn bräate Löfft' here Schöb'l usg'lade hed, wie en Schneeschorer, wenn de Schnee bällig ist. „Nemm Hans Ueli, boz-es z'sämme. Es ist gad e schös luege, wie d'esse magst, es tüecht mi all au vil besser, wennt du au doo bist, wäascht, zweo Gääze fressid all au lieber as eeni ale.“ Das hed si denn g'freut ond of das hee hed s' d'Rohmbeckt ie gholet ond d'Milech i ierem Chämmerli ob aagstellt. Dic emool hed's denn aagfange buudere ond de Chemifeger ist met de Segeß ond met em Grääs-Chorb gi e paar Made mäje ond hed ere 's Fuetter is Tenn ie 'trääge. Isches tunkl' gsee, so hed d'Laterne-n-oder de Moo möse zönde. Bis de Chemifeger im Stall ond im Tenn omme gsee ist, hed d'Tryne scho eppe-n-e Bälletli Schmalz g'khaa ond hed ems 'zäget ond gsääd: „Siehst Hans-Ueli, ma' ist halt doch recht schuuli froh, wem-ma-n-amme Domsti eppe met em-me Pfond Schmaalz ond met emme-n-Armehorb voll Eier gi Altstette ha.

Ob waa' wett i sös au lebe-n-ond zeese?“ De Hans-Ueli hed alimool Freud g'khaa, wenn er das schö geel Schmäälzli gsea hed. D'Tryne hed emms dic-emool a's Tenn'lstöckli here 'treid, wenn'er no am tengele gsee ist.

Zlefft am End sönd=s' no metenand in 'n Sustall ond hend g'rote, wie schwäär as d'Su sei, oder wenn's mos fäärle.

Gwohl isch denn scho eaber spoot gsee, wenn=s' dei de Cherab gmacht hend.

Ober das abe sönd=s' denn i d'Stobe-n-ie ond hend no Most 'trunke-n-ond tischgeriert metenand.

Emool hed d'Tryne ierni bruu ond verompferet Hand off Chemifegesch schwarzi Braze here g'glääd ond hed's Ampeli nööcher zue 'zoge, as-s'=em besser i d'Uuge sech.

Wo's er no nüd hell gnueg g'gee hed, nehnd=s' no e Hornoodle ond storet's Lööchtli e chly ue, as's gad eaber g'släcklet höd.

Dröber abe hed=s' das brun Kächeli abb em Stell abe, ond hed e schwarzes Tröckli droß use, onder dene Redholderbeier vore. Off dem Tedeli ist e wyßes Zedeli aaglääbt gsee, dei ist droff gstande: „Berschwiegene Zukunft! — Festen Mutes schauen wir hin, in deine unerforschte Nacht; der Stunden Walten macht uns nimmer Grauen, sie stehn ja alle unter Gottes Macht.“

„Du Hans-Ueli, i mues der wider emool luege. Lopf abl!“ sääd d'Tryne ond hed die Charte dörenand grisplet. Si ist no nööcher an'n Chemifeger zue grotshet ond sääd ase leesli zo-n-em: „Hans-Ueli, lottere muest müüd, du bräächtish' nüd emool offe-n-en Bett'leerne, 'sLünevierzgi ond's Hundertälf sönd e Fryti use cho, die ungraade sönd die Zyt her all besser as di graade. Du hesch all met de graade, aber wäicht, 's Blättli cha si au emool cheere, chönntsches jo emool met ere Chrone probiere, wenn's au 's erst mool nüd wäär, so wörst's di wege dem no nüd ondeschöbeschi.

Mer chönntid jo emool metenand setze him Oberegger Käisser — joo nüd off Osser-Rhode; boz tuusig Guetwetter, d'Hand vo de Botte! — Doo letst heiid eppe zwee Läätterewäge voll Lüüt möse gi Troge. Wohlhabli Vuure-n-ond Fabrikante vo Walzehuuse-n-ond Wolfhalde-n-ond denn ebe 's meerst Sticker ond Sydeweber hei's dronder g'khaa. Die Trogner Here müend doch die Kärlit gstrompt ha, es hei e gaanzes Rohmbeckl voll Fööfhyber g'gee; de G'richtswäabl hei gad schwäär z'träägig g'khaa, ond die arme Sydeweberli heiid fast b'bleeret, won-ner met dem Beckt d'Stege-n-ab sei. Aber ebe doo siehsh=es wider, as d'Here-n-öberal's Röhmli obenab nehnd, chaast luege gracob wo d'witt, es ist all di glych Liferi. Wenn d'z'Altstette-n-off em Maart emool e Chiehli chause witt, stöhnd off de Stell e paar Bechschickler dromm omme ond trybet=delch uni, as d'gern d'Psiyffe-n-in Sacf nebst. Wa' witt mache? Mach e Funst, wennt d'ke Flinger heft! —

Hans-Ueli, lopf no emool ab! I möcht der esach hinecht no met näbes e Freud mache.

Lueg jiez do here.

Lopf no emool. Lueg d'Herzdaam wie's der no'e zücht. Jää wie i säg, du hesch gad eaber rechte-n-om d'Wibboldere-n-omme. Aber eeni hed e-n-Aug off di, si ist nüd wyt vo doo eweg. — Jää du hast jiez lächle-n-ond dyni wyze Zeh' vore loo lang d'witt, ist halt doch ase. Ist eeni wo Geld hed — lueg do de Chöng zwöschet inn.

Aber si wäär glych nüz fuer di. Du e so en lebtege, g'weste Feger ond si e so e Juuleri. Si hed defryli Stöck vor em Huus — duu — seb sechid jo d'Mannsbilder gern, ond rot Bagge hed=s' au no zo alem here.

*) Ein Gläschen Branntwein.

Duu — Hans Ueli — gell mer määnid di Glych."

"Nee mer händ 's Heu nüd off em glyche Stock," sääd de Hans Ueli ond fangt aa lache, as er no de Most in leze Schlock abi g'gläart hed.

"Du hest määni wider de-n-Oberstellege hinecht, sele lopf no emool ab," sääd d'Tryne-n-ond vertued die Charta no emool off dem vechrechte Schiferblattetisch.

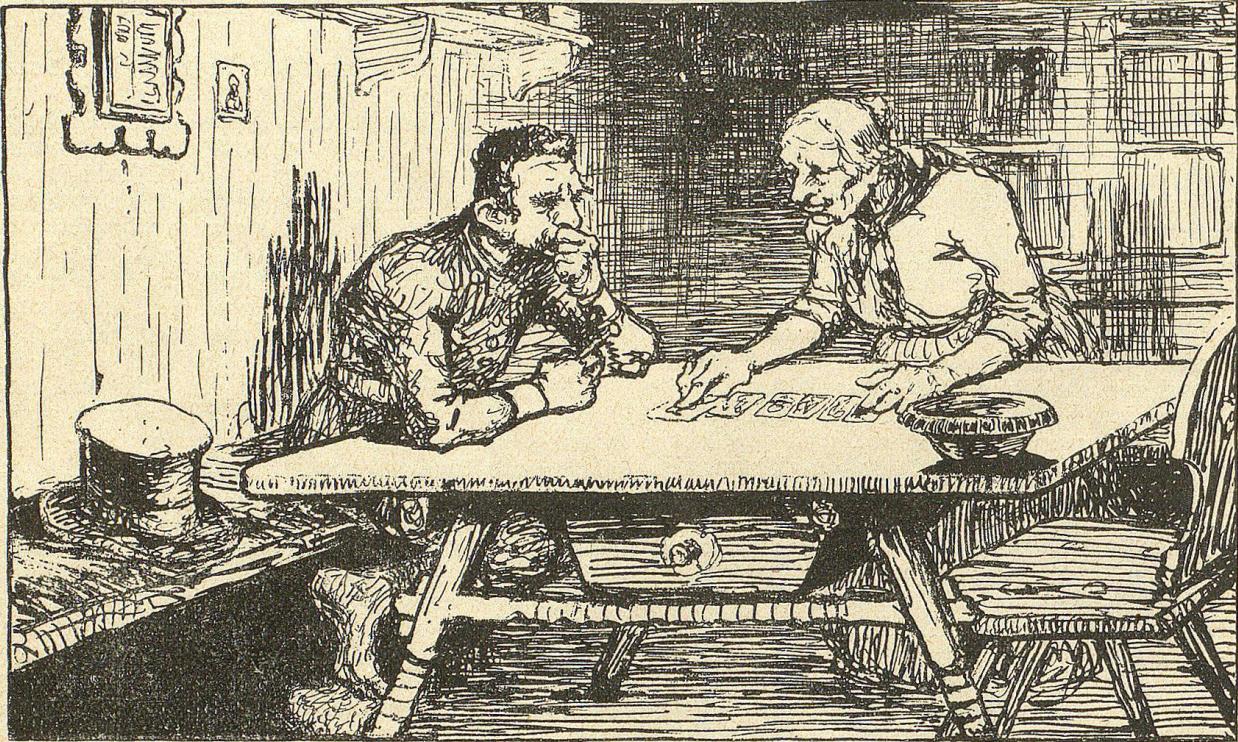
"Lueg doo! Sü chöönd gad no-enand, wie d'Ume zum Beecher uus, omm ond omm hest Lumpere. Lueg do here — jää, hed gad frisch te Läi. — Aber wart i sieh no näbes, wo mi nüd freut —

en vierfache Saarefehe=it=onder e Chops gnoh ond hed halt gschloose wie en Landamme.

D'Sonn hed scho zo dene Schronde-n-i 'zöndt, wonn-er verwachet ist. Er hed d'Segeß z'Hande gnoh ob em Bronnestrog use ond hed scho e paar Mädeli g'mäit g'khaa, wo-n-em Tryne näbes z'füer Muechter b'brocht hed.

Bald dröber abe ischi met de Gable choo gi woorbe ond sääd zom Hans-Ueli: "Höörst du, sötist jiez denn näbe höre mäje, sös magst denn dinn Tamme hüt nüud."

Aber de Hans-Ueli hed nüz de Glyche 'tue ond



joo werd au nüd wohr see, jää waa, — du welist fuert. Ges — zwää — dröü — vieri — fössi — öberex — Chöng ond Bueb.

Hans-Ueli, du bliebst nomme-ni d'Lengi doo, du gohst bald, ond choost an-e großes Wasser, as groß as de Rhy, aber din Schade-n-isches nüud. Hüroote tuest no nüud — lueg doo — d'Herzdaam heert der de Rogge. —"

De Hans-Ueli hed met de Fust off e Tisch here ghau-e-n-ond gsääd: "Tryne, d'Bit gohd omme, i mää i well de lange-weg gi seze; i bi müed ond morn ha-n-i gad eaber en wackere Tamme*). Sönd so guet ond schloofid wohl, i wilegi denn morn e morg-e-n-e paar Mädeli mäje, vor i off Oberhard ue goh."

De Chemifeger ist i 's Tenn usi ond 's chuerz Böniläätterli uuf, off 's Heustöckli here. Met de Bäane hed er e Loch b'boret i 's Heu ie ond denn

hed uusgschwäit, eb er di ganz Heemet no-enand wett abhaue.

Es ist no en Böscheller dör 's Wegli ab, ond doo rüeft er de Tryne, si möses efange gad eaber rechte haa, as si vermög Heuer z'heend vom Negerland her. De Hans-Ueli hed graad wider e Mad eweg gstrählet g'khaa ond lood en Juuchs ab, as mene im Rint'l onne g'khört hed. "Wo woll du bringsches no here, off mimin Häämetli ist scho lang nomme g'juuchset worde, aber es woort ebe-n-en Alard au zom Heue g'khören," hed d'Tryne gsääd ond hed 's Ohretuech wyter vörre b'bonde, wil d'Sonn efange-n-aaghäbet hed.

Will's nomme hed wele haue, hed de Chemifeger usghöört mäje ond hed g'meint, ma chö hütt ganz wohl eetägis mache.

Won-ner no g'gesse-n-ond 'trunke g'khaa hed, ist er 's Holz uuf, Oberhard zue ond lood no e paar Juuchs ab im Holz inn.

*) Arbeitspensum oder Tagewerk.

Off Oberhard obe hend-s' g'grüest: „Aha, de Chemifeger ist im Gang! D'Pfanne-n-ox em Loch! Er hed im Holz onn gjuuchset.“ Ond off em Büchel onn ist d'Tryne gstande-n-ond hed si ghäbet am Gablestiell, ond hed z'ämmzog in 'n Bode-n-ie g'glueget ond näbes no-e g'sinnet. E guet Wyl ischi dei gstande ond hed si nüd veregt, ond wo-s' wider gnappet hed, ischi met em Schnopftuech über 's Gsicht abegfahre. Am Mettag hed das Heuli scho gkrooset ond am Vesper hed si's scho aagfange z'sämmetue.

Am glyche-n-Dobet ond am möörnderis Morege hed er doo de Hans-Ueli no gär alls abghaue ond

hed e so en geele Schy g'gee. En wüetege Loft ist detheer choo ond 's Bechl'i ist vorüebig worde. Im Kuuser obe hend's de Chnecht ond de Chemifeger metenand ytue. Bald dröber abe hed's aagfange tue as eb's wett uuswelte. B'litzt ond tonderet ond gschlage hed's gad eemool am eene, ist graad glee, eb enn eppe-n-e Stond lang an emm fuert füürschloo woort met Stach'l ond Füürstee. De Bode hed droffzue zetteret ond de Chnecht ond de Chemifeger hend iere nomme meh 'trauet, e Pfynffe voll Back aaz'zöndid, so gern as sös heid b'bäcklet hend.

Wo doo 's Wetter aafange noog'gee hed, luegid



hed er no gholfe, bis 's lebst Buerdeli dinn gsee ist. Am vierte Tag ist doo de Chemifeger fieriti worde met de Fegerei i der oxere Rhood ox, ond d'Tryne hed halt recht schuuli 'zeert*), won-ner gan-ge=n-ist. „Hans-Ueli, nemm doo das Chrättli voll Eier met-der, wenn d'nütz witt för 's Heue. Gell vegeß d'Tryne nüd ond chehr wider aa, wenn-d' is Gäu hoost. Gell tuest no nüd wybe ond blybst no doo lang i lib. I wääß jo wohl, aß di all wider fuert zücht, goh tuest no emool, i wääß es, i wääß aber au aß d'wider zueche muest, eb d'welift oder nüd. Graad wie-n-i niene chönnit lebe-n-as off em Büchel, elo goht's au deer, du bist nüd vegebe de Bodema.“

E paar Täg droff hed de Bodema im Kuuser obe q'feget. Scho 14 Tag ist fe Regetropfli meh gsalle, ond alls ist ase gspöör ond trohle gsee. Onder Dobets hed's doo aagfange-n-überzüe, ond me hed gsea, aß e schwäärzsch Wetter gyd. Gegem Spycher ie hed's ase schwarz aagfange sacke-n-ond d'Sonn

beid z'sämme zum Schopplade-n-uus ond gfiend as's a zwää Orte-n-hgschlage hed.

Gegem Chornberg zue hed ma gad chöne-n-is hell Füür ie luege, ond graad abi, ob Mohre zue ist e Rööti glee, ond die Rööti ist all uuf ond ab, wie wenn e Lampe-n-am Uf-flüüge*)-n-ist.

Dem Hans-Ueli isch graad glee, as eb die Broost im Büch'l onne wäär, ond bald de Rege-n-e chly no-e g'gee hed, ist er i d'Wääd vore-n-in Häälwase-u-use gi luege. Er hed dem Chnecht g'grüest ond zo-n-em gsääd, er geng de graade Weg dörs Holz ab.

De Chnecht hed em no näbes no-e grüest, es sei g'fohrlig, i der Nacht dei abe z'goht, es chönnit emm selber no e-n-Dogfell passiere.

Aber de Hans-Ueli ist scho e Stock onn gsee. Wie wyter abe-n-as er choo ist, wie meh as em 's Herz g'flockt hed, ond e Viert' stond droff hed er Bech g'khöört brööle.

Jiez ist er i's Buechehölzeli ie choo ond g'siehd vo Trynes Hüüsli ond Ställeli nomme meh as

*) Geweint und gekämmert.

*) Das letzte Aufflackern einer Oellampe.

e paar Räfe, wo no g'slacket hend ond en Rauch ond en G'stank vo dem Heuli, wo^s vor e paar Tage metenand ie 'tue hend.

E paar Nochpuure hend zueg'glueget ond hend an alem nütz meh chöne mache.

Am eene Morege hend^s 's Chüehli ond de Gääbbock fonde off ere Wääd obe, aber d'Su ond d'Gääbe-n-ond d'Henne sönd vebronne, ond d'Tryne hed me-n-au niene meh gsea.

Am Vormittag hed ma si ase vestickte=n-im Cheer*) onne fonde. Off em G'sicht ischi g'glege ond di recht Hand hed^s im sebe Chächeli inn g'khaa, wo iere

*) Keller.

Geltli ond die Rechholderbeier aade gsee sönd. Si hed weleweg 's Bechli use g'gloo ond dröber abe no g'shwind ere Geltli wele hole. Wo mer er d'Hand ossenand tue hed, hed^s die Sublootere met e paar Fööflyber ond Goldstöckli drönn, ond das schwarz Tröckli zwöschet de chrämpfige, zuezogene Gingere g'khaa.

Off em Teckeli hed ma no chöne lese:

Berschwiegene Zukunft!
Festen Wutes schauen wir hin
In deine unerforschte Nacht.
Der Stunden Walten
Macht uns nimmer Grauen,
Sie steh'n ja alle unter Gottes Macht.

Die Rhein-Bodensee-Schiffahrt.

Von Dr. W. Meile, Sekretär des nordostschweizerischen Schiffahrtsverbandes St. Gallen.

Der Stand und Fortschritt des nationalen Wirtschaftslebens hängt von verschiedenen Momenten ab. In erster Linie ist die Lage eines Landes von größter Bedeutung. Staaten an der Seeküste oder mit direktem Anschluß an die Weltmeere sind natürlich stark im Vorsprung. Die Schweiz besitzt dieses Glück nicht. Dazu kommt der Nachteil, daß wir keine Rohstoffe besitzen. Auch Nahrungsmittel, namentlich Getreide, muß in großer Menge importiert werden. Zu alldem kommt noch die ständig wachsende Konkurrenz auf dem Weltmarkt.

Diese Tatsachen mahnen zur raschen Arbeit, um unserm Lande auch für die Zukunft die für ein geordnetes Staatswesen notwendige politische und ökonomische Unabhängigkeit zu garantieren. Mit Sanierungsvorschlägen aller Art, welche Import und Export unserer Industrieprodukte, sowie Gewerbe und Landwirtschaft fördern sollen, wird seit Jahren gearbeitet. Auch das Verkehrssehen erfreut sich besonders in der Propagierung und Unterstützung bestehender und projektierte Eisenbahnlinien einer lebhaften Aufmerksamkeit.

Bis vor Jahren fehlte aber die nötige Einsicht und Wertschätzung für eine andere Verkehrsart, die Binnenschiffahrt! Das war um so bedauerlicher, als ja gerade sie infolge ihrer äußerst vorteilhaftesten Verkehrsförderung in erster Linie dazu berufen ist, dem Wirtschaftsleben neue große Kräfte zuzuführen, wie das andere Verkehrsverhältnisse nicht vermögen.

Es bedurfte der großen Sachkenntnis und Opferwilligkeit eines Ingenieur Gelpke in Basel, um das große Problem der Schiffahrt in unserem Lande vor dem Volke und bis hinauf zu den Tischen der Regierung manhaft zu vertreten. Denn durch die Schiffahrt ist es möglich, unserem Lande seine alte wirtschaftliche Stärke zu bewahren und vor allem der lebhaften Auslandskonkurrenz die Stirne zu bieten und in uns das Gefühl der eigenen Kraft wachzurufen.

Bor allem ist es eine mächtig befruchtende Quelle, welche der ganzen Schweiz und im besondern unserer engern Nordostschweiz eine gute Zukunft prophezeit — es ist der Vater Rhein. Er vermag uns billigere Rohstoffe und Nahrungsmittel zu bringen, er macht unsere Industrien konkurrenzfähig, er schafft neue große Verkehrsverbindungen mit unseren Nachbarländern und vor allem mit dem Meere, er bringt vermehrte Arbeitsgelegenheiten und dient endlich auch unseren militärischen Interessen.

Bis 1904 war der Rhein bis Straßburg schiffbar. Unter Leitung von Ing. Gelpke fanden dann erfolgreiche Versuchsfahrten bis zum Eingangstor der Schweiz, bis nach Basel statt. Das Resultat war, wie wir nachher anhand einiger Zahlen berichten wollen, ein sehr erfreuliches.

Der Erfolg regte zu neuen Arbeiten an, und so entstand wieder unter der Alegide von Ing. Gelpke der Plan einer Fortsetzung der Rheinschiffahrt bis in den Bodensee. Im Jahre 1908 wurde gestützt auf diese Vorarbeiten von Dr. Hautle-Hättenschwiler der Nordostschweizerische Schiffahrtsverband gegründet, dem heute mit 8 Kantonsregierungen, ca. 60 Gemeinden, vielen wirtschaftlichen Verbänden, Verkehrsvereinen, Firmen und Einzelpersonen 1030 Mitglieder angehören. Das ist wohl ein Beweis, daß die Schiffahrt am Rheins von Straßburg bis in den Bodensee weite Kreise erfaßt. Um aber das große Werk zu Ende zu führen, bedarf es des Vertrauens des ganzen Volkes und der Mitwirkung aller interessierten Kreise. Auch in andern Ländern wird eifrig für die Verwirklichung des großen Projekts gearbeitet. In Konstanz besteht seit sechs Jahren der internationale Verband zur Förderung der Rheinschiffahrt bis zum Bodensee. In der Schweiz ist es besonders noch der Verein für Schiffahrt auf dem Oberrhein, in Basel, welcher ebenfalls seine Arbeit in den Dienst der großen Sache stellt.